

Krank und ohne Papiere?

Ein Versorgungsprojekt im PraxisNetz Süderelbe

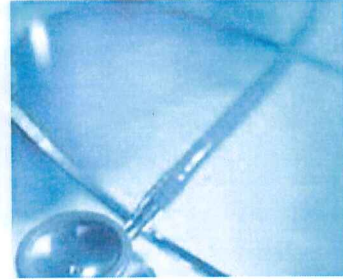
■ (pm) Harburg. Als sich Dr. med. Gerhart Glaser, Facharzt für Urologie und Vorstandsvorsitzender des PNS – PraxisNetz Süderelbe, im Spätsommer ein erstes Bild von der medizinischen Versorgung für Flüchtlinge in der Zentralen Erstaufnahme (ZEA) in der Harburger Poststraße machte, war er entsetzt. Das habe ihn an die ersten Nachkriegsjahre erinnert, erzählt er. Dass man gegen diese Zu-

zepte zur Verwirklichung unbürokratischer Hilfe unter Verzicht oder Minimierung ärztlicher Honorare zu Gunsten der Menschen ohne Papiere. Es hat sich zum Ziel gesetzt, „den Zugang zur medizinischen Versorgung für Flüchtlinge und Migranten unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus zu verbessern“, wie es in seiner Selbstdarstellung heißt. Dort ist auch zu lesen: „Juristisch

heit schafft“, betonte Glaser. Durch diese Regelung sei eine Grundversorgung für den Notfall geschaffen. Aber grundsätzlich müsste dieser Personenkreis schneller über gültige Papiere verfügen, meint Glaser, weil sich die Betroffenen oftmals in einem schlechten gesundheitlichen Zustand befinden.



Dr. med. Gerhart Glaser Foto: priv



stände etwas tun müsse, stand für ihn sofort fest. Seither hat sich in der ZEA vieles zum Besseren gewendet, die medizinische Erstversorgung ist gewährleistet, Ärzte engagieren sich, führen Untersuchungen durch, bieten Sprechstunden an und es wird u.a. geimpft, auch dann, wenn die Flüchtlinge nicht Mitglieder einer gesetzlichen Krankenkasse sind. Die Erledigung der Abrechnung hat die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), die für die Finanzierung zuständig ist, der AOK Bremen/Bremerhaven übertragen. So weit so gut, doch das gilt und betrifft lediglich für Personen, die entsprechende Ausweispapiere bei sich führen. Problematisch wird es mit allen anderen, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht unter den Versicherungsschutz fallen. „Aus ethischen Gründen darf man diesem Personenkreis nicht die Tür vor der Nase zuschlagen. Sie hängen in den Pipelines der Administration“, so Glaser weiter, der gemeinsam mit Dr. med. Jürgen Heide, Facharzt für Strahlentherapie, den geschäftsführenden Vorstand des PNS stellt. Die Ärztinnen und Ärzte des PraxisNetz Süderelbe – im Zusammenschluss mit seinen Netz-Krankenhäusern und im regionalen Gesundheitswesen tätigen Partnern (<http://www.praxisnetz-suederelbe.de>) – setzen sich derzeit insbesondere für eine Minimalversorgung von kranken Menschen ohne Papiere in Kooperation mit dem Medibüro Hamburg ein. Das Medibüro (<http://www.mediburo-hamburg.org>), unter dem federführenden Engagement von Dr. med. Arne Cordua, Allgemeinmediziner im Ruhestand, ist eine Anlaufstelle für die ärztliche Versorgung so genannter „Papierloser“ und erarbeitet Kon-

werden Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus dem Asylbewerberleistungsgesetz zugeordnet und haben damit Anspruch auf medizinische Versorgung bei akuten oder schmerzhaften Erkrankungen. Diesen Anspruch haben sich die PNS-Ärzte zu eigen gemacht. Allerdings: Um ihren Anspruch auf medizinische Leistungen geltend machen zu können, „müssen sich betroffene Menschen ohne Papiere bei der Sozialbehörde melden, die nach Prüfung einen Behandlungsschein vergibt.“ Das hat allerdings auch einen Pferdefuß, denn die Sozialbehörde ist eigentlich verpflichtet, der Ausländerbehörde diese Personen zu melden. Folge: die Abschiebung. Seit etwa vier Jahren besteht die so genannte „Clearingstelle“, die mit den

ihren zur Verfügung stehenden Mitteln – 250.000 Euro im Jahr – die Versorgung derjenigen Personen übernimmt, die über keinerlei Krankenversicherung verfügen. Das Medibüro hat jährlich 2.000-3.000 Konsultationen zu verzeichnen. Die Ärzte schreiben für ihre Behandlung Privatrechnungen nach Gebührenordnung für Ärzte und bekommen am Ende des Jahres vom Medibüro über diesen Betrag eine Spendenquittung. Ihre Behandlungshonorare werden sozusagen gespendet – eine Praxis, nach der die meisten beteiligten Ärzte verfahren. „Das ist eine faire Lösung, die auch ärztliche Sicher-

Die PNS-Ärzte und das Gesundheitsamt in Harburg stehen im Übrigen in regelmäßigem Austausch, denn unter anderem müssen meldepflichtige Krankheiten wie Cholera, Diphtherie, Hepatitis, HIV, Malaria, Salmonellen oder Typhus der Behörde sofort angezeigt werden. Die gleiche Unterstützung bietet das PNS auch der Migrantenmedizin westend in Wilhelmsburg an, einer Einrichtung der Hoffnungsorte Hamburg in Kooperation mit „Ärzte der Welt“. Die Migrantenmedizin westend wird geleitet von Melanie Stello und Matthias Pliening, Internist im Ruhestand. Die Einrichtung bietet seit 2011 eine kostenlose medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung an – in Zusammenarbeit mit rund 80 Arztpraxen und sozialen Anlaufstellen, jetzt auch dem PNS.



Dr. med. Jürgen Heide

Foto: priv

Westend im Rahmen der so genannten „Hoffnungsorte Hamburg“ als Teilprojekt der Stadtmission Hamburg eine kostenlose medizinische Versorgung in Form einer wöchentlichen Sprechstunde an. Hauptzielgruppe sind Menschen, die nach Deutschland eingewandert sind und die sich eine Krankenversicherung nicht leisten können. Partner des Projekts sind u.a. Ärzte der Welt, der Caritas Hamburg und das Diakonische Werk, der Kirchenkreisverband Hamburg und jetzt auch das PNS. Diese Kooperationen ermöglichten die Ausweitung der Sprechstunden – speziell für Frauen und Kinder –

das Angebot weiter zu professionalisieren sowie das Netz der Unterstützenden auszubauen.

Einmal wöchentlich findet eine allgemeinmedizinische Sprechstunde statt, zusätzlich jeweils zweimal monatlich eine gynäkologische sowie eine pädiatrische Sprechstunde. Zu den Patienten gehören Menschen ohne Papiere, EU-Migranten, die arm und zum Teil wohnungslos sind und sich eine Versicherung nicht leisten können, sowie Deutsche ohne Krankenversicherung. Im Jahr 2015 haben 513 Menschen aus 26 verschiedenen Ländern die Sprechstunden im westend aufgesucht. 1221 Konsultationen fanden insgesamt statt. Die häufigsten Herkunftsländer sind Bulgarien, Ghana und Rumänien. Auch die Migrantenmedizin westend arbeitet nach dem gleichen Abrechnungsverfahren wie das Medibüro: Die jeweilige Arztpraxis stellt eine Rechnung zum 1,8fachen Satz und erhält vom westend eine Spendenbescheinigung. Zusätzlich unterstützt das PNS auch das Projekt „Untersuchungscontainer in der Zentralen Erstaufnahmeeinheit Harburg“, ein Projekt des Rotary Clubs Hamburg-Haake unter Mitwirkung von Dr. med. Jörn Nesemann, Facharzt für HNO, zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung in der Erstaufnahmeeinheit Harburg für Flüchtlinge. Der Rotary Club Hamburg-Haake spendete den Untersuchungscontainer einschließlich Wasser- und Stromversorgung zur ärztlichen Erstversorgung (z.B. auch im organisierten Notdienst) sowie eine Erstausstattung mit Medikamenten (ca. 5.000 Euro).

Abschließend erklärt Dr. Glaser mit berechtigtem Stolz, dass mit der Unterstützung dieser Projekte das PNS seinem Anspruch und Ziel zur Verbesserung und Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen durch an den Versorgungsbedürfnissen der Patientinnen und Patienten orientierte Behandlung absolut gerecht wird. Ebenso sei dem erklärten PNS-Motto „Ihre ärztliche Stimme für den Hamburger Süden“ sowie seinem festgelegten Grundsatz „Interessenvertretung für die Ärzte und Patienten durch Medizin mit vernetzter Qualität“ durch diese Projekte-Kooperation mehr als Genüge getan.